

Humorvoll und sozial

PORTRÄT Menschen aus unserer Gemeinde. Diese Woche: Ghini Zaidman

VON MIRYAM GÜMBEL

Vergangenheit ist Geschichte, Zukunft ein Geheimnis und jeder Augenblick ist ein Geschenk.« Dieses Zitat der Liedermacherin und Sängerin Ina Deter hat Ghini Zaidman als Motto für die Benefizveranstaltung am 30. Juni dieses Jahres zugunsten von Hadassah und des Peres Center for Peace gewählt. Als Gastgeber setzt er sich damit einmal mehr für Israel ein.

»Er ist ein außergewöhnlicher Mensch«, charakterisiert Präsidentin Charlotte Knobloch den stets freundlichen Mann mit den liebevollen Augen. »Das Gebot der Nächstenliebe praktiziert er in ganz besonderer Weise.«

SOZIAL Das tut er selten öffentlich – etwa als Sponsor von Benefizveranstaltungen oder wenn er sich zu runden Geburtstagen keine persönlichen Geschenke, sondern Zuwendungen für seine Gemeinde wünscht, die er dann noch einmal beachtlich aufstockt. Und er freut sich über die positiven Entwicklungen in der Kultusgemeinde.

So gehörten die Einweihung der Synagoge und des Gemeindezentrums am Jakobsplatz zu den eindrucksvollen Augenblicken seines Lebens. In Erinnerung bleiben wird ihm dabei auch, wie die Gemeindeglieder die Torarollen von der Synagoge in der Reichenbachstraße zu ihrem neuen Platz in die Ohel-Jakob-Synagoge feierlich durch die Straßen trugen.

Neben seiner Verbundenheit zur Religion prägt ihn auch sein Humor, den er sich trotz aller Schicksalsschläge und schwerer Krankheit immer bewahrt hat.

»Weise nie eine ausgestreckte Hand zurück« Ghini Zaidman

Geboren wurde Ghini Zaidman am 2. Mai 1924 im russischen Tiraspol in der Nähe von Odessa. Noch im selben Jahr entschlossen sich seine Eltern, wegen des Antisemitismus nach Lipkani im damaligen Bessarabien und heutigen Moldawien umzusiedeln. Hier besuchte er das Gymnasium, wollte Ingenieur im Erdölbereich werden. Doch es sollte anders kommen. Er wurde zunächst in ein Lager im Osten der Sowjetunion verschleppt, konnte entkommen und schloss sich den Partisanen an. Schließlich erlebte er die Freiheit in Gating bei München – in einem Lungenanstalt, wie viele seiner Leidensgenossen.



Bescheiden: Als Sponsor und Mäzen bleibt Ghini Zaidman gern im Hintergrund.

Foto: privat

POSITIV DENKEN Dass ein Schoa-Überlebender sich einen Satz als Motto wählt, der damit beginnt, dass Vergangenheit Geschichte ist, verwundert. Doch für Ghini Zaidman sollte das Leben dank seiner positiven Lebenseinstellung noch so manche Überraschung parat halten. Die Zukunft war ihm auch damals ein Geheimnis – und auf die Geschenke des Augenblicks vertraut er noch heute.

Als er zu seinem Geburtstag die Gratulationen entgegennimmt, auch die guten Wünsche für seine Gesundheit, bedeckt er spontan mit der Hand sein Haupt und sagt: »So Gott helfe!« Sein Vertrauen zu Haschem ist dem Mann aus religiösem Elternhaus sehr wichtig. Die täglichen Gebete sind ihm eine Selbstverständlichkeit – und ebenso das Gebot der Zedaka, der Nächstenliebe und der Unterstützung all derer, denen er helfen kann. »Weise nie eine ausgestreckte Hand zurück!« – dieser Grundsatz, den ihm seine Eltern in der Erziehung vermittelten, gilt nach wie vor.

WUNDER »Jeder Augenblick ist ein Geschenk.« Das hat Zaidman schon in vielfältiger

Weise erlebt. In den Lagern war er mehrmals dem Tode entronnen, einmal rettete ihn die Intervention eines privilegierten Mithäftlings, und das Todesurteil wurde auf eine schwere Auspeitschung reduziert.

In München wurde Ghini Zaidman ein erfolgreicher Geschäftsmann, der sich mit seinem Freund Brodt in München eine Firma aufbaute, die bis zum heutigen Tag besteht und von seinen Kindern weitergeführt wird.

Seine Frau Brigita hat Zaidman in Israel kennen und lieben gelernt. Dorthin war sie mit ihren Eltern aus Rumänien eingewandert. Der junge Mann verliebte sich auf der Stelle in die hübsche junge Frau – und auch sie war von Anfang an von den strahlenden blauen Augen und der sympathischen Ausstrahlung des jungen Mannes fasziniert.

Bis er sie heiratete und mit nach München nehmen konnte, verging allerdings eine geraume Zeit. Schließlich wollte die Familie der Braut genau wissen, in welche Hände die junge Frau in Deutschland kam. Eine nunmehr 51-jährige glückliche Ehe

mit drei Kindern und inzwischen neun Enkelkindern bestätigt den Bund. Noch heute begegnen sich die Blicke der beiden voller Liebe.

Er gibt seine Lebenserfahrung gerne weiter.

Mit seinem Leben und seinem Wirken hat sich Ghini Zaidman in der Gemeinde eine besondere Stellung aufgebaut, die Vorbildfunktion hat. Seine Unterstützung wird immer wieder erbeten. Er freut sich besonders, wenn junge Menschen das Gespräch mit ihm suchen. Mit seinen Lebenserfahrungen kann er ihnen wertvolle Ratschläge geben.

Bei der Jom-Haazmaut-Feier in dieser Woche wurde ihm für sein Engagement und seine Zedaka die Ehre zuteil, eine der Kerzen für die zwölf Stämme Israels zu zünden. Seine Tochter Iris Salzberg tat dies in seiner Vertretung.

KOMPAKT

Todesmarsch

FAHRT Auch in diesem Jahr organisiert das Team um den Schoa-Überlebenden Imre Segel eine Fahrt zur Erinnerung an den Todesmarsch von Dachau 1945. Am Sonntag, 15. Mai, geht es zu Stationen in der oberbayerischen Region. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr neben dem Spielplatz am St.-Jakobs-Platz 12. Voranmeldung notwendig unter 089/ 54 74 061 6. *ikg*

Israel

TV Samstag, 14. Mai, 17.30 Uhr, beschäftigt sich eine Sendung in SAT Bayern mit dem Israel-Tag in München und dem Thema Bücherverbrennung. *ikg*

Yoga

VORTRAG Beim IKG-Frauentreff im Jüdischen Gemeindezentrum spricht am Sonntag, 15. Mai um 19 Uhr Karel Lorenz über »Die regenerativen Disziplinen: Autogenes Training und Yoga.« Interessierte aus der Münchner Kehilla können sich im Kulturzentrum unter: 089/ 202 40 04 91 anmelden. *ikg*

Mahlers Lied

KONZERT Das Orchester Jakobsplatz unter Leitung von Daniel Grossmann präsentiert Gustav Mahlers *Lied von der Erde*. Karten für Sonntag, 15. Mai, 20 Uhr, im Künstlerhaus am Lenbachplatz sind unter 0180/ 54 81 81 81 sowie unter www.muenchenticket.de erhältlich. *ikg*

Wunder

ZEITZEUGENGESPRÄCH Die KZ-Gedenkstätte Dachau lädt am Mittwoch, 18. Mai, 19 Uhr, zum Zeitzeugengespräch mit Hana Klein ins Besucherzentrum, Pater-Roth-Straße 2a, ein. Das Gespräch (in englischer Sprache) ist eine Veranstaltung zur Ausstellung »Sie gaben uns wieder Hoffnung – Schwangerschaft und Geburt im KZ-Außenlager Kaufering I.« Hana Klein ist dort geboren. *ikg*

Frankreich

VORTRAG »Macht und Moral. Die »Endlösung« der Judenfrage in Frankreich, 1940–1944« lautet das Thema von Wolfgang Seibel im Montagsforum. Der Professor an der Universität Konstanz spricht am Donnerstag, 19. Mai, 19 Uhr, im Vortragssaal der Bibliothek am Gas-teig, Rosenheimer Straße 5. *ikg*

Ein wertvolles Geschenk

ABSCHLUSS 18 Schüler machten in Israelitischer Religionslehre Abitur

Im Gemeindezentrum sind die Abiturienten des letzten G9-Jahrgangs verabschiedet worden, die Israelitische Religionslehre als Abiturfach gewählt hatten. 14 von ihnen absolvierten den Grundkurs, vier den Leistungskurs, in dem sie auch ihre Facharbeit schrieben. Es schrieben Kevin Hornik über: »Jüdische Jugendarbeit in München seit 1945 bis in die Gegenwart«, Idel Judanin über: »Der russische Oberabbener Berl Lazar und seine Tätigkeit«, Maximilian Pitum über: »Die Zentralratsvorsitzenden seit 1945 und ihre Tätigkeitsschwerpunkte« sowie Nelly Rajber über: »Der Staat Israel im Spannungsfeld von Religion und Säkularismus«.

Für sie alle dankte Nelly Rajber ihrem Religionslehrer Marcus Schroll für den anregenden Unterricht, ebenso den Religionslehrerinnen früherer Unterrichtsstufen, Chani Diskin und Michaela Rychla. Schroll, zugleich Leiter des religiösen Erziehungswesens der IKG, gab den Dank zurück: »Es war ein Erlebnis und eine Freude, mich von euren Ideen und Anmerkungen im Unterricht inspirieren zu lassen.« Mit den guten Wünschen für die Zukunft seiner Schüler verband Schroll auch den Dank an den langjährigen und nun in den Ruhestand gegangenen Ministerialbeauftragten Josef Fellermayr, dem »der Israelitische Religionsunterricht an den Gym-

nasien ein Herzensanliegen war, und der uns stets mit Rat und Tat zur Seite stand«.

Diesem Dank schloss sich auch Präsidentin Charlotte Knobloch an, die ihm »unsere gläserne Miniatursynagoge als Symbol der Verbundenheit« überreichte. Den Absolventen bescheinigte Knobloch, mit der Entscheidung für das Abiturfach Israelitische Religionslehre mehr als nur Interesse an jüdischer Tradition und Kultur zu

zeigen. »Sie haben damit Zeichen gesetzt, dass sich die Jugend von heute – anders als häufig beklagt – sehr wohl noch für Religion begeistern kann. Dass sie mitnichten die erste Auseinandersetzung mit den Grundwerten unserer Zivilisation scheut, und dass Sie das wertvolle Geschenk zu schätzen wissen, welches jahrtausendealte Bräuche und Weisheiten auch heute noch für uns bereit halten.« *Miryam Gümbel*



Erfolgreich: Abiturienten und ihre Lehrer

Foto: Miryam Gümbel

Die Grabsteinenthüllung für unsere geliebte Mutter und Grossmutter

Golda Gold

gest.: 15. März 2010

findet am 22. Mai 2011 um 13 Uhr
auf dem Jüdischen Friedhof München
Garching Straße statt

Lea und Bessy Gold

Die Grabsteinenthüllung für unsere geliebte

Maryla Marianowicz

geb.: 29. April 1916 gest.: 21. April 2010

findet am 29. Mai 2011 um 12 Uhr
auf dem Jüdischen Friedhof München
Garching Straße statt

Familie Marianowicz